

**Predigtreihe 2014 „Schau mal“
Drei Bilder – Drei Gottesdienste – Dreimal ER**

Pfr. Dr. Kendel am 12.1. in Eggenstein und am 26.1. in Leopoldshafen

**Predigtgedanken, Bildinterpretation
zu einem Bild von Georges Rouault (1871– 1958),
Miserere „Herr erbarme dich meiner nach deiner Barmherzigkeit“**

Liebe Gemeinde

Es ist das erste Blatt einer Grafikreihe.
Er nennt es Miserere „Herr erbarme dich!“

Georges Rouault zeigt dabei nicht Gott,
wie es durch den Titel der Predigtreihe nahe gelegt ist.
Er zeigt ein Engelsgesicht.
Gott selbst können wir nicht sehen, solange wir leben.
(Vgl. 2. Mose 33, 20): „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird
leben, der mich sieht.“
Gott selbst sollen wir nicht in einem Bildnis festhalten.
Gott selbst von Angesicht zu Angesicht können wir nicht sehen - vor dem jüngsten
Tag! (vgl. 1. Kor. 13,12: Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich
erkennen, wie ich erkannt bin.“
Rouault zeigt Gott als Engelsgesicht!
über der Erde,
über der Welt
über Christus und uns selbst,
Das leidende Gesicht kann sein Sohn sein, Jesus Christus.
Das Gesicht können wir sein, jede und jeder von uns.
Über dieses Gesicht erbarmt sich Gott
Freundlich mit Zeichen des Lebens in den Zweigen
Schaut Gott, der Herr, in Form eines Engels Gesichtes.

Sowohl über seinen Sohn als auch über uns erbarmt
ER sich,
der Gott im Gesicht eines Engels.
Freundlich und ganz bestimmt
mit seinem Sohn verbunden,
ganz bestimmt aber auch mit uns Menschen verbunden.

Er erbarmt sich unser,
Er erbarmt sich seines Sohnes,
Er ist selbst der Mensch gewordene Gott,
und der Gott, der sich dem menschlichen Leid aussetzt und wandelt!

Nicht Gott selbst kann im Bildnis festgehalten werden
– wir können ihn eines Tages von Angesicht zu Angesicht schauen, wie Paulus uns
schreibt.
Bis dahin hat Gott ein menschliches Gesicht angenommen,

in seinem Sohn und in seinen verschiedenen Erscheinungen:

Gottes Gesicht ist Christus:

Und Christus als erbarmungswürdiger verbindet uns.

Wir, jeder Mensch, egal ob er im Sudan lebt oder in Syrien, würde in der Vereinzelung bleiben - ungehört, unverändert, unbarmherzig.

Der einzeln leidende Mensch hier,

der neben uns leidende Mensch irgendwo auf der Welt,

alle leidenden Menschen verbindet Christus mit sich.

Christus verbindet die Leidenden in sich,

das sehen wir im Gesicht des Christus, des Menschen.

Das sehen wir im Glauben und das sehen wir im Bild von Georges Rouault!

Und: Christus verbindet uns als Menschen miteinander und er verbindet sich mit uns Menschen.

Wie im Abendmahl haben wir Gemeinschaft mit ihm und untereinander.

Wie im Abendmahl nehmen wir Anteil an seiner Kraft wie er an unserem Leben Anteil nimmt.

Wie im Abendmahl verbinden wir uns mit Menschen deren Schicksal uns sonst fremd bliebe und wir verbinden uns mit Christus, dem Auferstandenen.

Das ist das Bild von Gott, das wir bekommen, auch wenn Gott nicht direkt selbst im Bildnis festgehalten ist:

Gott wandelt das Leid, indem sein Sohn mit uns leidet,

in dem sein Sohn uns alle miteinander verbindet,

indem Gott seinen Sohn als Leidenden aus dem Tod ruft, wandelt er auch uns.

Das 65 auf 50 cm große Bild „Miserere“ ist in der Zeit zwischen 1910 und 1920 entstanden. Es war „künstlerisch“ wohl die wichtigste Zeit im Leben Georges Rouaults, der 1871 in Paris geboren ist. Sein Vater war Kunstschreiner, seine Mutter stammte aus Paris. Der Großvater erkannte für die künstlerische Begabung des Jungen. Er wurde zwar früh gefördert doch weitreichende Anerkennung bekam er erst recht spät.

1907 heiratete er Marthe. Aus der Ehe stammen vier Kinder.

Rouault war inzwischen zw. 40 und 50 Jahren, als er als Künstler Anerkennung fand.

Der Kunsthändler und Büchnernarr Vollard wollte die Rechte an Rouaults Werk vertreten und er sollte nur für ihn malen und seine Bücher illustrieren.

Der Vertrag sicherte Rouault ein gutes Auskommen und ein Atelier im Hause Vollards aber auch eine Vertragsabhängigkeit.

Er ermöglichte ihm aber auch die Arbeit an seinem umfassenden grafischen Meisterwerk „Miserere“.

Insgesamt 58 Radierungen entstanden in der Zeit von 1912 bis 1927.

Titelgebend ist der 51. Psalm in der Vulgata Übersetzung des Hieronymos:

Die Grafikreihe heißt Miserere „Erbarmen“ et Guerre und Krieg.

Das Wort Miserere steht als Titelblatt des Zyklus.

Viele der Arbeiten des Radierzyklus entstanden zunächst als Tuschepinselzeichnung oder auch als Aquarelle, die Rouault dann in einem fotomechanischen Verfahren auf die Kupferplatten übertrug und in umfangreichen Arbeitsprozessen weiter bearbeitet, um sie den Originalvorlagen anzunähern.

Im Jahr 1927 wurde „Miserere“ gedruckt.

Später ließ Vollard die Platten vernichten.

Erst 1947 konnten die Drucke veröffentlicht werden, die Wirren des 2. Weltkrieges und anderes hatten zu der extremen Verzögerung geführt.

Die Religiösität des „Miserere“, so Kunstkritiker, sei zum einen bestimmt durch die Bußliturgie der römisch-katholischen Kirche, in der der 51. Psalm noch immer eine bedeutende Rolle spielt, zum anderen von der Inkarnation, der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus.

Rouault, so erzählen Zeitgenossen, begriff sein eigenes Leben und sein gesamtes Werk christologisch. Er verstand sein Leben ganz in Verbindung zu dem von Christus und er verstand seine Arbeiten auch seine Clown oder Dirnenzeichnungen als Ausdruck des Mensch gewordenen Gottes. Alle von ihm vorgestellten Themen seiner Bilder standen für ihn in Verbindung mit dem Mensch gewordenen Gott.

Er selbst drückt es so aus: „Immer ist Christus in der Vorstadt, das Erbarmen durchdringt die Gnade, Pein der Menschheit.“

Auch die sozialen Verwerfungen der Zeit, der Protest dagegen, sieht Rouault in Christus aufgenommen.

Denn das christliche Weltbild drückt sich für den Künstler in dem Satz aus „Gott ist Mensch geworden.“

Rouault ist katholisch, und er partizipiert an den Gedanken des Renouveau catholique, an der Wiedererneuerung des katholischen Glaubens, der in seiner Zeit nach dem 2. Weltkrieg von mehreren Künstlern, Schriftstellern, und Philosophen mit Leben gefüllt wird.

Ein Zeitgenosse Rouaults, Pere Pie Regamey (O.P.), sagt es so:

„Der christliche Ernst ist die Fähigkeit, den Ewigkeitswert herauszustellen, der in jedem Augenblick liegt, seit das Ewige in die Zeit getreten ist.“

Rouault, so sagen seine Zeitgenossen, gelingt es eine Identität zwischen dem Schmerzensmann Christus und allen, die leiden, herzustellen, so dass man nicht mehr sagen kann, was der Maler stärker betont: Die Vergöttlichung des Niedrigen oder die Erniedrigung Gottes.“

Die Bewegung Gottes auf uns Menschen zu kann man von zwei Perspektiven aus sehen.

Dass Gott Mensch wird, die Inkarnation, und dass das menschliche und damit auch das Leiden „vergöttlicht“ wird.

Dieser Grundbewegung Gottes, die uns oft schwer nachvollziehbar erscheint, wird angesichts des Leids im 20. Jahrhundert vielleicht verständlicher.

Gott wird aus Liebe zu uns Mensch, in seinem Sohn.

Zum anderen „vergöttlicht“ macht sein Sohn dadurch das menschliche Leiden durch sein Leiden am Kreuz zu einem Teil Gottes.

Ich versuche diese doppelte Bewegung der Erniedrigung Gottes und der Erhöhung des Menschen dadurch nachzuzeichnen:

Wenn Sie als Erwachsene sich wirklich in die Welt ihres Kindes begeben, wenn sie sich hin knien, um mit ihm zu sprechen, veredeln sie die kindliche Welt, sie haben die

Trennung auf, sie sprechen mit ihm auf Augenhöhe, dadurch dass sie knien, ohne dass sie selbst ihr Erwachsen sein verlieren.

Sie bleiben ja Erwachsener, auch wenn sie sich ganz auf Knien auf die Welt des Kindes einlassen.

So erniedrigt sich Gott, um uns zu erhöhen.

So können wir Gott erleben, so überwindet er die Trennung zu uns, die wir von uns aus nicht überwinden können.

So entsteht durch Mitleiden Gottes, die Veränderung der Wirklichkeit.

So wie Menschen, die wirklich in den Armutsvierteln der Welt mit-leben, das Leben der Benachteiligten ändern, ohne dass sie selbst ihr Herkommen aus einer anderen Welt verlieren – aber sie geben es freiwillig auf, um das Leben der Armen zu ändern.

So ist die Inkarnation Gottes zu verstehen.

So ist Gott zu verstehen, wenn überhaupt.

Das ist Gott, wenn wir uns versuchen ihm zu nähern.

Das ist Erbarmen wenn man sich erniedrigt, um die sonst Erniedrigten zu erhöhen!

Das ist „miserere.“ Herr erbarme dich meiner nach deiner Barmherzigkeit!

Der Glaube und die christliche Identität waren für Rouault eine Lebensform.

Er wollte das Christliche in der Kunst umsetzen, was oft dazu führte, dass die Darstellungsformen und Inhalte frommen Christen zu anspruchsvoll und anspruchsvollen Künstlern zu fromm waren.

Tod und Leben sind die beherrschenden Themen dieser Grafikfolge Miserere et Guerre. 1912 starb Rouaults Vater, Zwischen 1914 und 1918 erlebte Europa tausendfachen Tod.

Rouault verbindet das individuelle Leid und den individuellen Tod mit dem von Christus.

Vielleicht ist das der größte Akt des Glaubens angesichts von Leid und Tod, das im 20. Jahrhundert in Europa herrscht, im 21. Jahrhundert in der arabischen Welt (Syrien, Ägypten), auf dem afrikanischen Kontinent (Sudan, Kongo).

Das eigene Leid mit dem Leiden Christi zu verbinden, den Tod mit dem überwundenen Tod Christi zu verbinden. Darin drückt sich tiefer Glaube an Gott aus, der Erbarmen hat und zeigt für uns und seinen Sohn.

Nicht beim eigenen Leid stehen bleiben, nicht die vereinzelt Fälle von Leid und Tod sehen, sondern die Verbundenheit in Christus zu sehen, die Verbundenheit und das Aufgehoben sein, das ist ein Gesicht des Glaubens im 20. und 21. Jahrhundert.

Nicht der ferne, idealisierte Gott ist der Gott, den wir erleben können im 20. Jahrhundert und heute.

Nicht der unbewegte Bewegter, nicht weise Herr mit dem langen Bart, sondern das freundliche Gesicht, das aber nicht hauptsächlich freundlich, sondern hauptsächlich barmherzig ist!

Und das nachweislich, in Christus verbürgt!

Auf dem ersten Blatt der Grafiken Miserere et Guerre, sehen wir unter dem Bogen das Leidensantlitz Christi und unseres und über ihm und uns einen Engelskopf auf Zweigen als Motiv des Lebens.

Lange habe ich über den Bogen nachgedacht, den ich als Käseglocke beschrieben habe.

Der Bogen unter dem Christus und wir, wir und Christus gefangen sind.

Der Bogen ist womöglich die einfachste Form, die Gefangenschaft auszudrücken, die durch Gewalt und Gegengewalt, die durch Leid ertragen und Leid zufügen, die durch Lieblosigkeit und Gottlosigkeit entsteht.

Wenn in diese Gefangenschaft Christus eingetreten ist,
wurde Sie ein Teil von ihm,
wie unschwer aus dem Gesicht zu erkennen,
Aber dann ist die Gefangenschaft auch aufgehoben,
dann ist sie aufgebrochen,
weil Gott in seinem Sohn darin ist,
um sie zu wandeln mit uns.

Nicht ohne uns, so wie wir im Gesicht des Leidenden uns und Christus erkennen, so können wir die Veränderungen erkennen, die möglich ist.

Die Trennung zwischen Gott und den Menschen ist nicht mehr.

Es gibt ja keine grundsätzliche Trennung zwischen Gott und dem leidenden Christus.

Georges Rouault zeigt Gott heute.

Er legt uns nahe:

Seht euer Leid verbunden und aufgehoben im leidenden Christus.

Seht nicht nur jeder sein Lied, sondern seht euch untereinander verbunden im Leid und seht euch alle verbunden in Christus, dem Sohn Gottes.

Seht auch, dass Gott Mensch wurde,
um sich des leidenden Menschen zu erbarmen
und um ihn zu wandeln.

Deswegen: Herr erbarme Dich!

Amen